

Liebe TU-Mitglieder,



Der freie Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen ist unverzichtbar, gerade für die vielfältigen Forschungseinrichtungen eines Wissenschaftsstandortes wie Berlin.

reits sehr lange mit den Verlagen, die durch ihre monopolistische Stellung mit ihren Subskriptionskosten sehr hohe Gewinnmargen erzielen. Doch bislang ist nur wenig Einlenken zu spüren. In unseren Bemühungen sind wir aber nicht allein. Wir genießen große Unterstützung sowohl von anderen Universitäten als auch vom Berliner Senat.

Ihr Christian Thomsen
Präsident der TU Berlin

www.projekt-deal.de

„Die Zukunft sollte eine grundsätzlich nichtkommerzielle Publikationskultur sein“

Die Open-Access-Beauftragte der TU Berlin, die Mikrobiologin Vera Meyer, erläutert Wege zu Open Access für Wissenschaftler*innen

Wege zu Open Access: Was kann jeder Einzelne von uns tun?

Vera Meyer: Wissenschaftliche Erkenntnisse müssen kommuniziert und rezipiert werden. „Wissen, zu dem es jedoch nur begrenzt oder gar keinen freien Zugang gibt, bleibt elitär und im schlimmsten Falle leer“.

charge“ (APC) für Autoren, die sie nun an OA-Journale zahlen müssen und die sie vor einer Manuskriptreicherung zurückschrecken lässt. Aber: Die Subskriptionskosten für Closed-Access-Journale gehen weltweit in die Milliarden, sind meist nur den Universitätsbibliotheken bekannt und liegen konkret für die TU Berlin bei rund 1,65 Millionen Euro pro Jahr.

Warum brauchen wir Open Access?

Studien belegen eindeutig: Publikationen in qualitätsgesicherten OA-Journals werden häufiger zitiert. Dies führt nicht nur zu einer besseren Sichtbarkeit der eigenen Forschungsergebnisse, sondern beseitigt Wissensbarrieren und führt somit zu einem schnelleren Innovationstransfer.

Wie können wir Open Access unterstützen?

Indem wir vorrangig in „Gold OA“-Journals publizieren und auch nur für diese Gutachter- und Editorenaufgaben wahrnehmen. Sollte es in einer Fachcommunity kein hochwertiges OA-Journal geben, sollte man sein Zweitveröffentlichungsrecht wahrnehmen und somit den sogenannten „Grünen OA“-Weg gehen.



Professorin Vera Meyer wurde vom TU-Präsidium als Open-Access-Beauftragte eingesetzt und ist selbst Herausgeberin

Das Copyright gehört allein den Wissenschaftler*innen, denn sie forschen, publizieren, begutachten und sind herausgeberisch tätig.

Es ist auch möglich, eine vorrangig Closed-Access-orientierte Publikationskultur der eigenen Fachcommunity selber aktiv zu verändern, wenn man ein OA-Journal gründet und herausgeberisch tätig wird.

Wohin geht die Reise?

Ein Paradigmenwechsel in der wissenschaftlichen Publikationskultur umfasst nicht nur Fachjournale, sondern auch andere Publikationsformen wie Konferenzbände, Sammelbände und Monografien.

Es ist falsch, anzunehmen, dass kommerzielle Wissenschaftsverlage systemrelevant sind. Sie sind lediglich aus historischen und anachronistischen Gründen Bestandteil des Systems.



„Der offene Wissensaustausch und die damit verbundene Möglichkeit zur Zusammenarbeit machen Open Access so spannend.“

Konstantin Löffler & Thorsten Bernadt
Fachgebiet Wirtschaftsinformatik und
Infrastrukturpolitik

OPEN ACCESS IST FESTER BESTANDTEIL UNSERES FORSCHUNGSALLTAGS und definitiv ein Begriff. Da unser Modell eine Anwendung des sogenannten „Open Source Energy Modeling System (OSeMOSYS)“ ist und mit Quellcode und Daten veröffentlicht werden soll, sind wir konstant im Bereich Open Source und Open Access unterwegs.

ORCID – die eindeutige ID für Ihre wissenschaftliche Laufbahn

Sie kennen das: Namensgleichheiten, Namensänderungen oder unterschiedliche Schreibweisen machen die sichere Zuordnung von Publikationen zu den jeweiligen Autor*innen häufig schwer.



„Open Access steigert die Sichtbarkeit der Publikationen meines Fachgebiets deutlich.“

Prof. Dr. Marga Cornelia Lemm
Fachgebiet Nanostrukturierte Biomaterialien

OPEN ACCESS IST IN MEINER ARBEITSGRUPPE EIN BEGRIFF und wird diskutiert. Eine wissenschaftliche Mitarbeiterin veröffentlicht alle Publikationen Open Access.

Open Access an der Universität verankern: Dokumentation eines Diskussionsprozesses

Der Verabschiedung der Open-Access-Policy der TU Berlin ging ein langer Diskussionsprozess innerhalb der Universität voraus. Im Zentrum der Diskussionen in den Gremien stand häufig die Finanzierung. Das Profitstreben der großen Wissenschaftsverlage wurde einhellig kritisch gesehen.

Open-Access-Services für TU-Angehörige

Die Universitätsbibliothek bietet zahlreiche Services an, um TU-Angehörige beim Publizieren und bei der Umsetzung von Open Access zu unterstützen.

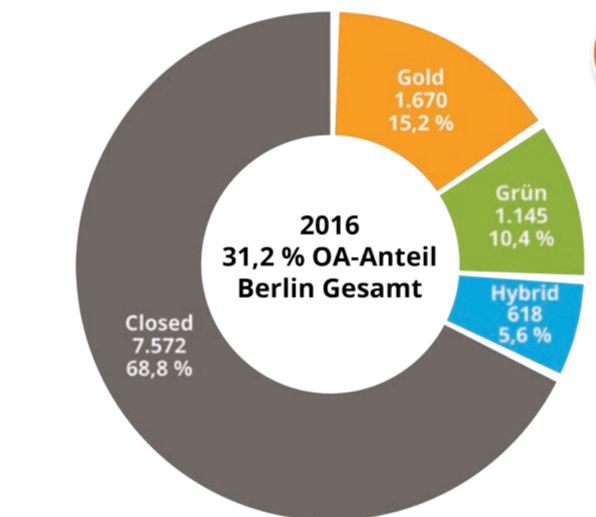
Mit individuellen Beratungen, Vorträgen oder Workshops zu den Themen Publizieren und Open Access unterstützt sie TU-Angehörige bei der Entwicklung individueller Publikationsstrategien und Open-Access-Lösungen.

Der Publikationsfonds der TU Berlin stellt Mittel zur Finanzierung von Aufsätzen in Open-Access-Zeitschriften bereit. Entsprechend den Förderbedingungen können Artikelgebühren bis 2000 Euro (inkl. MwSt.) finanziert werden.

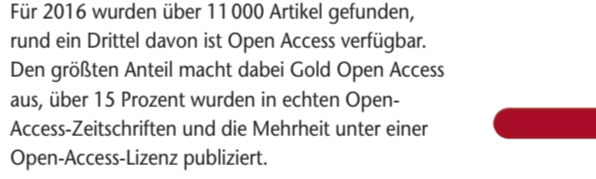
Der Service für Zweitveröffentlichungen unterstützt TU-Angehörige dabei, bereits erschienene Publikationen ein zweites Mal – nun Open Access – zu veröffentlichen.

Für die Veröffentlichung von Publikationen steht TU-Angehörigen das Repository für Forschungsdaten und Publikationen, DepositOnce, zur Verfügung.

Der Service für Zweitveröffentlichungen unterstützt TU-Angehörige dabei, bereits erschienene Publikationen ein zweites Mal – nun Open Access – zu veröffentlichen. Die UB prüft für Sie die rechtlichen Voraussetzungen und stellt die Aufsätze online.



Artikel in traditionellen Zeitschriften (Closed Access)
Artikel in traditionellen Zeitschriften mit Open-Access-Option
Artikel in Open-Access-Zeitschriften
Open-Access-Zweitveröffentlichungen auf Repositorien



Berliner Open-Access-Anteil

60 PROZENT: Das ist die Zielvorgabe des Landes Berlin für den Open-Access-Anteil bei Zeitschriftenartikeln für 2020. Eine aktuelle Studie hat für das Publikationsjahr 2016 einen Open-Access-Anteil von 31,2 Prozent ermittelt.

Für 2016 wurden über 11 000 Artikel gefunden, rund ein Drittel davon ist Open Access verfügbar. Den größten Anteil macht dabei Gold Open Access aus.

Klare Empfehlung für Open Access

Akademischer Senat verabschiedet Open Access Policy

Die Auseinandersetzungen der deutschen Wissenschaftseinrichtungen mit dem Verlag Elsevier machen deutlich: Open Access wird mittlerweile disziplinübergreifend als der prägende Ansatz bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen angesehen.

Folgende Empfehlungen werden in der Open-Access-Policy gegeben:

- 1 Publizieren Sie möglichst in Open-Access-Journals unter einer freien Lizenz (bevorzugt der Creative-Commons-Lizenz CC BY).
2 Haben Sie Ihren Aufsatz in einem Closed-Access-Journal veröffentlicht, nutzen Sie Ihr Recht, den Aufsatz nach Ablauf einer bestimmten Zeit ein zweites Mal im Open Access zu veröffentlichen.
3 Übertragen Sie dem Verlag möglichst nur einfache Nutzungsrechte und behalten Sie sich selbst das Recht vor, Ihre Publikation sofort oder nach einer gewissen Zeit (zum Beispiel sechs Monate) ein zweites Mal zu veröffentlichen.
4 Bevorzugen Sie bei der Begutachtung, Redaktion und Herausgabe von Publikationen nichtkommerzielle Open-Access-Verlage und unterstützen Sie wissenschaftsnahe Publikationsangebote (zum Beispiel von Fachgesellschaften).
5 Verwenden Sie zur Veröffentlichung Ihrer Forschungsdaten entweder ein fachliches Datenrepository oder das Repository für Forschungsdaten und Publikationen DepositOnce der TU Berlin.
6 Publizieren Sie Monografien, Sammelbände und Open-Access-Zeitschriften auch im Universitätsverlag der TU Berlin.



„Open Access ermöglicht, dass meine wissenschaftlichen Ergebnisse weltweit frei zugänglich sind.“

Math Pilguth
Fachgebiet Elektronik und
medizinische Signalverarbeitung

BEI DER AUSWAHL EINES GEEIGNETEN JOURNALS spielen natürlich mehrere Faktoren eine Rolle. Zum einen muss das übergeordnete Thema der Zeitschrift zur eingereichten Arbeit passen. Idealerweise werden dann Journale ausgewählt, die einen möglichst hohen Impact Factor aufweisen.

Open-Access-Inhalte finden

Häufig endet die Recherche nach wissenschaftlichen Aufsätzen an Bezahlschranken. Es gibt jedoch zahlreiche Möglichkeiten, nach frei verfügbaren Versionen von Artikeln zu suchen, ohne zahlen zu müssen und ohne sich in rechtliche Grauzonen zu begeben.



„Nicht-kommerzieller Open Access ist alternativlos und wird die Zukunft sein.“

Prof. Dr. Robert Liebich
Fachgebiet Konstruktion & Produktentwicklung

IN MEINEM FORSCHUNGSUMFELD scheint sich eine immer stärker werdende Unzufriedenheit mit der Dominanz der einschlägig bekannten Verlage breit-zumachen. Open Access, in dem Sinne, wie ich es verstehe, ist alternativlos und wird die Zukunft sein.



Diese Empfehlungen und das Open-Access-Publizieren werfen im konkreten Fall häufig Fragen auf. Die Wissenschaftler*innen der TU Berlin benötigen daher Unterstützung in strategischer, organisatorischer, rechtlicher und finanzieller Hinsicht.

Open-Access-Policy der TU Berlin: www.tu-berlin.de/7191164
Glossar zur Open-Access-Policy: www.ub.tu-berlin.de/fileadmin/pdf/Verlag/OpenAccess/OA-Policy_Glossar.pdf